

Das Treffen Adenauer – de Gaulle in Bad Kreuznach vor 50 Jahren...

... ist heute unser Thema des Tages. Am 26. November 1958 trafen in der Kurstadt an der Nahe der französische Ministerpräsident Charles de Gaulle (1890–1970), der kurz darauf Staatspräsident wurde, und Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876–1967) zu Gesprächen zu-

sammen. Mit ihrer Begegnung schufen sie Vertrauen, das zur Grundlage für die unverbrüchliche Freundschaft zwischen beiden Nationen wurde. Ein Festakt mit Experten und Zeitzeugengesprächen würdigte den Jahrestag gestern im Kurhaus von Bad Kreuznach.

Wie eine wunderbare Freundschaft begann

Die Nahe-Stadt als idealer Begegnungsort

BAD KREUZNACH Hauptstädte haben etwas Formelles, bergen zudem Hektik. Und wer anreist, könnte das Gefühl haben, er sei an den Fürstenhof beordert. Und so reiste Adenauer am 14. September 1958 nicht nach Paris, sondern nach Colombey-les-Deux-Églises, de Gaulle am 26. November nach Bad Kreuznach. Der General kannte die Nahestadt: Knapp vier Jahrzehnte zuvor tat er hier Dienst als Kommandant (Major) im Hauptquartier der Besatzungsmacht. Wegen seiner Körpergröße sei de Gaulle stadtbekannt gewesen, berichten Chronisten, und die Bürger hätten „unter zivilen Ehrenbezeugungen den Gehsteig geräumt“, wenn er des Weges kam.

Adenauer kam die Kurstadt als Treffpunkt in doppelter Hinsicht gelegen. Der „Alte“ versprach sich Symbolkraft von Begegnungsort: Im Kurhaus

hatten 1917 Ludendorff und Hindenburg die Kriegsführung gegen Frankreich erörtert – so konnte hier auch ein prominenter Kontrapunkt zur deutsch-französischen Feindschaft gesetzt werden. Ein praktischer Aspekt kam hinzu: Die Stadt, insbesondere ihr Kurhaus, war in Bonner Diplomatentreisen hoch geschätzt.

Bad Kreuznach '58 setzte ein Signal. Kurz nach dem Treffen in Colombey hatte de Gaulle seine Vision vom „Dreier-Direktorium“ – Frankreich, USA, Großbritannien – dargelegt, das die westliche Welt leiten und einen Gegenpol zur Sowjetunion bilden sollte. Adenauer war daraufhin brüskiert, Briten und Amerikaner standen dem Plan ablehnend gegenüber. Deshalb dachte de Gaulle neu nach und regte das Treffen von Bad Kreuznach an. Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.



Gruppenbild mit Adenauer, de Gaulle und Ministern in einer Multivisions-Show, vorgeführt vom Politologen Ingo Espenschied (unterer Bildrand).

Foto: Isabel Mittler

„Es hatte etwas Brüderliches...“

Im Bad Kreuznacher Kurhaus wird die Geschichte zweier großer Staatsmänner lebendig

BAD KREUZNACH Schließlich war dann auch die Kanzlerin da, im Kurhaus, wenn auch nur per Video-Einspielung. Angela Merkel sandte Grüße nach Bad Kreuznach. Vor 50 Jahren, am 26. November 1958, legten Charles de Gaulle und Konrad Adenauer in der Nahestadt einen Grundstein für die deutsch-französische Freundschaft. Diesem Geist, sagt Merkel, fühle sie sich verpflichtet.

Abend: Entscheidend sind letztlich die Menschen, die Politik machen. Günther Bachmann, persönlicher Referent Adenauers, erscheint auf der Leinwand des Kurhauses: „Da sind zwei Persönlichkeiten zusammengetroffen, wie es sie nicht oft gibt. Die sprachen auch über ganz intime Dinge.“ De Gaulle beklagte sich bei dem älteren Adenauer über seine angeschlagene

gesundheit. Günther Bachmann berichtet: „De Gaulle hat das Eis gebrochen. Er hat gesagt, das Volk das er am meisten bewunderte, seien die Deutschen.“ Fast unfassbar in der damaligen Situation.

Weit zurück blendet Espenschied in seiner historischen Betrachtung, verdeutlicht, wie sehr Krieg und Zerstörung die gemeinsame Geschichte Deutschlands und Frankreichs geprägt haben: 1792, Bad Kreuznach von französischen Truppen besetzt, Tod und Plünderungen. 1871: die deutsche Reichsgründung im Spiegelsaal von Versailles – eine Machtprovokation, meinen viele Historiker. Und dann, in parallelen Zeitachsen, die beiden Männer, die so Vieles zum Guten wendeten. 1917 wird Adenauer Oberbürgermeister von Köln. 1944: Etwa zur selben Zeit, als de Gaulle als Kopf der Widerstandsbewegung triumphal in das befreite Paris zurückkehrt, stecken die Nazis Adenauer wegen angeblicher Kollaboration



Botschaft aus Berlin: Kanzlerin Merkel hat die Historie, aber auch die deutsch-französische Tagespolitik im Blick. Foto: Isabel Mittler



Zwei große Europäer – de Gaulle (li.) und Adenauer (r.) am 26. November 1958. Foto: Stadtarchiv Bad Kreuznach.

Die Kanzlerin würdigt Grundpfeiler guter Beziehungen mit dem Nachbarland: das Deutsch-Französische Jugendwerk, die vielen Städtepartnerschaften. Natürlich behält sie die Tagespolitik im Blick: Mit dem französischen Präsidenten Sarkozy werde sie vertrauensvoll zusammenarbeiten, sagt sie. Ist da ein treuer Augenaufschlag? Das Auditorium schaut und lauscht, fast andächtig.

Gottlob wenig Pathos im Kurhaus, es ist keine Gedenkfeier im würdig-spröden Sinn. Hans Gert Pöttering, Präsident des Europa-Parlaments, sagt: „Die deutsch-französische Zusammenarbeit ist zur Herzenssache geworden.“ Peter Müller, saarländischer Ministerpräsident, erinnert daran, dass Deutschland und Frankreich – einzig in der Welt – ein gemeinsames Geschichtsbuch kreiert haben.

Es ist eine Geschichtsstunde im Kurhaus, in der viele Bilder sprechen, und Zeitzeugen von damals. Der Politologe Ingo Espenschied lässt Historisches in seiner Multivisions-Show lebendig werden: Dias, Wochenschau-Sequenzen in fesselndem Schwarz-Weiß. Charles de Gaulle 1962 in Deutschland, er spricht in der Sprache des einstigen Erbfeindes: „Ich beglückwünsche Sie, junge Deutsche zu sein, und damit Kinder eines großen Volkes.“ Ein Jahr später der Elysée-Vertrag, der Bruderkuss mit Adenauer – der Endpunkt einer glücklichen Entwicklung, in der das Treffen von Bad Kreuznach eine enorm wichtige Rolle spielte.

Eines wird einmal mehr deutlich bei all den Bildern, Analysen und Erzählungen an diesem

Texte von Robert Neuber und Reinhard Breidenbach

Gesundheit. Zwei Monate vor dem Gipfel von Bad Kreuznach war Adenauer bei de Gaulle auf dessen Landsitz im lothringischen Colombey-les-Deux-Églises. Auch davon gibt es Wochenschau-Bilder, die zu Herzen



In gespannter Erwartung und wie stets in der ersten Reihe: Kameramänner erwarten die Staatsgäste am Bahnhof. Foto: Stadtarchiv Bad Kreuznach

mit dem Widerstandskreis des 20. Juli in ein Lager.

Anfang der 50er Jahre beginnt das, was später die EU wird, die Römischen Verträge, die Montanunion. Das ist ganz in Adenauers Sinn. De Gaulle aber ist zunächst skeptisch. Doch dann geschieht offenbar etwas ganz Wichtiges, etwas, was Professor Henri Ménuérier, einer der profiliertesten Deutschland-Experten Frankreichs, im Kurhaus so erklärt: „De Gaulle hat eine große Freundschaft für Adenauer empfunden.“

Zeitzeugen. Hermann Kusterer steht auf der Bühne, sagt: „Es war dramatisch.“ Er war Dolmetscher an jenem 26. November '58 in Bad Kreuznach, obwohl er normalerweise für Englisch zuständig war. „Aber de Gaulle wollte keine Frauen als Dolmetscher.“ Auch der weibliche Teil des Auditoriums bleibt relativ gelassen ob dieser Reminiszenz. „Ich mochte den de Gaulle am Anfang eigentlich gar nicht“, bekennt Kusterer mit

entwaffnender Offenheit. „Aber dann hat mich sein Blick getroffen, und da hat er mich erobert.“ Politisch, so analysiert der Dolmetscher kühl, garantierten zwei Punkte den Erfolg des Gipfels: „Das klare Bekenntnis de Gaulles zur Freiheit Berlins, und seine Zustimmung zum Gemeinsamen Markt in Europa.“

Immer wieder das Menschliche: „Die waren alle so fröhlich, putzmunter“, erinnert sich Kusterer. „Und in der großen Runde saßen sich Adenauer und de Gaulle nicht, wie üblich, gegenüber, sondern nebeneinander. Das hatte was Brüderliches.“

Anneliese Poppinga, Mitarbeiterin Adenauers, berichtet anrührend von dessen letzten Lebenstagen im Frühjahr 1967. „Mut ist eine Gnade“, habe er gesagt, und sich aus seinen Memoiren immer wieder Passagen vorlesen lassen, die davon handeln, dass de Gaulle und er gemeinsam für die Zukunft ihrer beiden Nationen arbeiteten.

Frankreich fasste Vertrauen zu dem „alten Herrn in Bonn“

Berlin-Frage und Wirtschaftspolitik prägten die Schlagzeilen dieser Zeitung zum deutsch-französischen Gipfel/ Als die Minister aus dem Zug quollen

BAD KREUZNACH „Wir wagen die Voraussage, daß Kreuznach eine neue Epoche der Geschichte der beiden Nachbarvölker einleiten wird.“ So stand es, noch in alter Rechtschreibung, am 27. November 1958 im Leitartikel dieser Zeitung, verfasst von Chefredakteur Heinrich Tötter. „Adenauer und de Gaulle einig über Berlin und Freihandelszone“ lautete – zeitgemäß spröde – die Schlagzeile. Die Zeit für den gemeinsamen Weg in die Zukunft sei reif geworden, so Tötter, und – nahezu prophetisch:

„Man kann nicht in der Frage Berlins an einem Strang ziehen und sich gleichzeitig in wirtschaftlicher Hinsicht das Wasser abgraben.“

Die Berlin-Frage: Zwei Wochen vor jenem 26. November 1958 hatte der sowjetische Machthaber Chruschtschow Befürchtungen geweckt, die Sowjets könnten versuchen, „Berlin völlig abzuschneiden und seine Versorgung zu unterbinden“, wie es in dieser Zeitung hieß. „Man glaubte, daß sie darangehen würden, ganz Berlin mit Einschluß der freien westlichen

Stadtteile zur Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik zu machen.“ In einer solchen Lage musste sich Adenauer des Rückhalts der drei Westmächte versichern, die für die Freiheit (West-)Berlins zu garantieren hatten.

Die Wirtschaftsfragen des Jahres 1958 – unsere Korrespondenten schrieben dazu einen Tag vor dem Bad Kreuznacher Gipfel: „Je vertrauter die Wirtschaftslage der Franzosen wurde, umso bedrohlicher mußte ihnen das Wirtschaftspotential des deutschen Nachbarn

erscheinen.“ Und: „Die feindliche Skepsis, die de Gaulle in all den Jahren...gegenüber den deutschen Europabestrebungen äußerte, hatte ein übriges getan, um Mißtrauen und Ängste in Frankreich zu stärken.“ Das Treffen an der Nahe aber brachte offensichtlich eine Wende: „Nun ist mit einem Male alles anders. Frankreich weiß jetzt, daß es in den alten Herrn in Bonn Vertrauen haben kann.“

Staatsbesuch, ein Top-Event des Jahres '58, nicht nur, was die politischen Inhalt angeht. Aufregung herrschte, weil das Flug-

zeug des Generals wegen Wetter-schwierigkeiten eine halbe Stunde lang Platzrunden über Sembach drehen musste und schließlich nach Ramstein umgeleitet wurde. „Der Bundeskanzler und seine Begleitung hatten noch rechtzeitig nach einer Blitzzahrt mit dem vorderen fegenden Polizeiwagen das Gebäude der Flugleitung in Ramstein erreicht, wo der französische Gast freundschaftlich begrüßt wurde“, heißt es in der Reportage dieser Zeitung. Dabei hatte sich de Gaulle doch angeblich „jeden großen Bahn-

hof verboten“. In Adenauers Begleitung: Außenminister Brentano, Wirtschaftsminister Erhard und Finanzminister Etzel.

Von Ramstein aus ging es per Auto nach Enkenbach, dort stiegen die Delegationen in einen Sonderzug nach Bad Kreuznach. Mit viel Sensibilität für Atmosphärisches berichteten unsere Reporter: „Auf dem Bahnsteig, dem man es immer noch ansieht, daß er im Kriege schwer gelitten hat, stand die Kolonne der schwarzen Wagen...Adenauer stieg als erster aus dem Salonwagen, während aus

dem Nachbarwagen die Schar der Minister und Staatssekretäre quoll.“ Trinksprüche beim Mittagessen, viel Anerkennung von de Gaulle für den Kanzler: Der sei ein großer Staatsmann.

Die Journalisten unterdessen „waren des Lobes voll für die rheinland-pfälzische Polizei, die sich im Gegensatz zur Bonner Polizei ausgesprochen höflich und korrekt benommen hatte“, schrieb diese Zeitung. Es sei erwogen worden „dem Polizeipräsidenten der Bundeshauptstadt eine Kur in Bad Kreuznach anzupfehlen“.